

VORWORT

In meiner vom Umfang her eher bescheidenen und sich zudem auf Europa und den Zeitraum von etwa 1775 bis 1850 beschränkenden Sammlung kunsthandwerklicher Gegenstände mit literarischem Motiv nahmen die im Umdruckverfahren bebilderten französischen Steingut-Teller der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts allmählich einen Platz ein, den ich ihnen ursprünglich gar nicht hatte zugestehen wollen. Das lag daran, daß sich mit ihnen zum einen eine unglaubliche Fülle von literarischen Motiven anbot und daß sie zum anderen, was für mich keineswegs unerheblich war, wenig kosteten. Sie wurden und werden von Sammlern offenbar eher für minderwertig erachtet, was sie im Vergleich zu einer Meißner Tasse der Marcolini-Zeit, einem Stobwasser-Tablett oder einer Figurenuhr in gewissem Sinne ja auch sind, was in kulturhistorischer Hinsicht jedoch einer leichtfertigen Unterschätzung gleichkäme. So machten die Teller schon bald mehr als die Hälfte der von mir im Laufe der Zeit zusammengetragenen Gegenstände mit literarischem Motiv aus, und es schien mir zunehmend geraten, sie, wie es nun geschieht, einmal gesondert zu würdigen.

Dabei beschränke ich mich nicht darauf, sie bloß aufzulisten, ihre wesentlichen Merkmale zu erwähnen und sodann die meinem derzeitigen Wissensstand entsprechende Zuschreibung und Datierung vorzunehmen, sondern stelle dem jeweiligen literarischen Werk, das zur Visualisierung auf den Tellern Anlaß gegeben hat, eine kleine Einführung voran, die darüber Aufschluß geben soll, worin denn dieser Anlaß damals bestanden haben könnte. Sofern ich das in meinem 2012 erschienenen und inzwischen etlicher Korrekturen bedürftigen Buch *Literatur auf Porzellan und Steingut und in anderem Kunsthandwerk* schon getan habe, muß ich mich hier, im Interesse des Lesers, allerdings des öfteren wiederholen.

Für einige der literarischen Werke, die auf den Steingut-Tellern vorkommen und die demnach das Lesepublikum und auf Umwegen auch das des Lesens unkundige für sich eingenommen haben müssen, stand schon damals ihr weltliterarischer Rang unbestritten fest. Das gilt zum Beispiel für Cervantes' *Don Quijote*, für La Fontaines *Fables* oder Defoes *Robinson*. Andere, wie Saint-Pierres *Paul et Virginie* oder Chateaubriands *Atala*, haben zu ihrer Zeit und oft noch weit darüber hinaus zwar eine große Ausstrahlung gehabt, nehmen aber heute unter den Werken, die geblieben sind, einen sehr viel bescheideneren Platz ein. Und wieder andere, wie Ducray-Duminils *Victor, ou l'Enfant de la forêt* oder Sophie Cottins *Mathilde*, die bei ihrem Erscheinen kaum weniger Beifall fanden und sich

dessen noch lange erfreuen konnten, sind so gut wie vergessen. Die Wirkungsgeschichte von Literatur ist ja immer auch die Geschichte einer sich wandelnden Mentalität, zu der die hier vorgestellte Sammlung sicher einen gewissen Beitrag leisten kann.

Für jedes literarische Werk und seine Visualisierung auf den Tellern schneide ich auch die Frage nach den graphischen Vorbildern an, derer man sich in den Manuskripten dafür bedient hat, denn die Graphik bleibt nun einmal der unerläßliche Vermittler zwischen Literatur und Kunsthandwerk. Die Antwort auf die Frage nach den Vorbildern fällt leider keineswegs immer befriedigend oder gar ergiebig aus. Offenbar war alles möglich, von der exakten Kopie eines anspruchsvollen Stichs bis hin zu dessen eigenwilliger und dabei oft drastisch reduzierender und auch vergrößernder Umzeichnung, so daß die Vorlage kaum mehr zu erkennen ist. Sie harret im übrigen vielfach noch der Entdeckung. Wann immer ich sie jedoch beibringen konnte, war ich um ein weitgehend zeitgenössisches Original bemüht. In zwei Fällen sah ich mich allerdings gezwungen, auf spätere Reproduktionen in bibliophilen Veröffentlichungen zurückzugreifen. Das betrifft die beiden berühmtesten Illustratoren der Fabeln La Fontaines, Chauveau und Oudry.

Was Zuschreibung und Datierung der Teller angeht, so begründe ich diese Angaben nur gelegentlich genauer im Text und verweise an dieser Stelle für alles Weitere auf die im Literaturverzeichnis angeführten Publikationen, die ich im wesentlichen dazu herangezogen habe.

Den Leser dieses Buches erwartet weder ein Abriß der Geschichte des im Umdruckverfahren bebilderten französischen Steinguts noch eine Darstellung des damit verbundenen Fertigungsprozesses, sondern es ist mir vor allem um einen reizvollen, von der Forschung bisher aber eher vernachlässigten Aspekt der Wirkungsgeschichte von Literatur, in diesem Fall um ihre Umsetzung in kunsthandwerkliche Gegenstände, zu tun. Auch die französischen Steingut-Teller des frühen sowie des hier jedoch nicht berücksichtigten späteren 19. Jahrhunderts und darüber hinaus sind dafür ein ebenso ergiebiges wie wichtiges Zeugnis.

Die mit dieser Publikation vorgestellte Sammlung, gut 300 Teller, kann natürlich keineswegs den Anspruch erheben, alle im frühen 19. Jahrhundert in Frankreich darauf abgebildeten literarischen Stoffe erfaßt zu haben. Abgesehen davon, daß dergleichen wohl kaum von einem

einzigem Sammler zu erreichen und erst recht nicht in einer öffentlichen Sammlung anzutreffen wäre, entsprach das ja auch gar nicht meinen Absichten, kam es mir zunächst doch lediglich auf einige Beispiele dieser Art in meiner Sammlung an, wobei das Motiv dann auch noch stets den Vorrang vor dem Erhaltungszustand des jeweiligen Tellers beanspruchte. Inzwischen dürfte die Sammlung aber durchaus einen repräsentativen Eindruck von der damals in Frankreich florierenden Produktion von Steingut-Tellern mit literarischem Motiv vermitteln und die hier vorgelegte Publikation für Sammler, Forscher und Liebhaber auf diesem Gebiet vielleicht sogar eine nicht unwillkommene Handreichung darstellen.

Hinzuzufügen wäre noch, daß die Literatur nur einen einzigen von unzähligen Bereichen darstellt, aus dem die französischen Manufakturen sich zu jener Zeit bei der im Umdruck erfolgten Dekorierung ihres Steingut-Geschirrs haben anregen lassen, wobei es ihnen aus kommerziellen

Gründen stets darauf ankommen mußte, den jeweils aktuellen Erwartungen der Käufer nach Möglichkeit zu entsprechen.

Abschließend kann Folgendes zur Vorgehensweise in diesem Buch nicht unerwähnt bleiben. Um sie von vornherein leichter als solche zu überblicken, werden motivisch zusammengehörige, aber aus verschiedenen Manufakturen stammende Teller wiederholt nicht getrennt, sondern, einander ergänzend, gemeinsam vorgestellt, was erst recht für Teller ein und derselben Manufaktur gilt, mögen sie auch von ganz unterschiedlicher Form, Farbe und Gestaltung der Bordüre sein. Ferner sei darauf hingewiesen, daß die zahlreichen Abbildungen in diesem Buch nicht durchgehend, sondern in jedem Kapitel für sich gezählt werden und daß die Abbildung eines ungemarkten Tellers stets mit einem Stern versehen ist, selbst wenn aus der Bildunterschrift, was sich aber nicht immer dort noch vermerken ließ, das Fehlen der Marke schon hervorgeht.